

Predigt an Weihnachten 2021

„Was bedeutet Weihnachten für dich?“

Diese Frage habe ich den Schüler*innen beim Adventsgottesdienst diese Woche gestellt. Natürlich kam unweigerliche „Geschenke“ als Antwort. Aber noch viel mehr haben gesagt, dass Weihnachten für sie „Zeit mit der Familie“ ist. Etwas, was viele durch die letzten beiden Jahre neu zu schätzen gelernt haben.

Aber es gibt auch andere Einstellungen zu Weihnachten: mit einer Freundin habe ich über die kommenden Festtage geredet. Ihre Aussage dazu: „Ich kann dieses Jahr nicht mit Weihnachten umgehen. Am liebsten würde ich die Zeit einfach überspringen. Keine Ahnung, wie ich meiner Familie begegnen soll, ich will ihnen Weihnachten nicht verderben.“ Fast niemand weiß, dass sie vor kurzem ihr ungeborenes Kind verloren hat.

Ein Freund wiederum erzählt im Freundeskreis davon, wie sehr er sich darauf freut, endlich nach Hause zu kommen, seine Eltern, Geschwister und Verwandte wieder in Persona zu treffen. Wie immer am Vormittag des Heiligen Abend liebgewonnen Traditionen nachzugehen, wie dem Aufstellen des Christbaums oder dem Vorbereiten des Festessens. Die anderen stimmen ihm zu, nur einer, der schweigt. Seit Jahren gibt es keinen Kontakt mehr zu seiner Familie, erzählen will er niemanden davon. Meistens kommt er damit klar, nur an Weihnachten wird es schwer.

Liebe Gemeinde

Ich hoffe, dass Weihnachten ein Fest der Freude für Sie ist. Aber vielleicht kennen Sie auch solche Erfahrungen, dass das Weihnachtsfest trotz aller Freude und damit verbundener Dinge, nicht immer ein einfaches Fest ist. Sei es, weil es mit viel Stress verbunden ist; der Druck hoch ist, dass alles möglichst schön ist, jeder das perfekte Geschenk bekommt; sei es, weil in der Familie Krach herrscht und keiner richtig Lust auf Familientreffen hat; weil gerade in dieser Zeit schmerzliche Verluste wiederhochkommen, oder, weil man allein dieses Fest verbringt...

Kaum ein anderes Fest ist so stark mit Wünschen, Erwartungen nach einem schönen, freudigen Fest im Kreis lieber Menschen verbunden; ist DER Sehnsuchtsort nach Frieden und Geborgenheit schlechthin. Gleichzeitig in der Realität bisweilen weit davon entfernt. Diese Gegensätzlichkeit ist manchmal kaum auszuhalten. Aber beides darf seinen Platz an Weihnachten haben. Denn dieses Fest ist für jeden einzelnen Menschen da. An Weihnachten macht Gott uns ein Geschenk, er schenkt uns eine frohe Botschaft.

Diese zu entdecken ist allerdings in Anbetracht der unterschiedlichsten Situationen, in denen sich Menschen befinden, nicht immer leicht.

Wenn man sich die Geschichte der Geburt Jesu mal anschaut, ist es da auch gar nicht immer so einfach mit der „frohen Botschaft“. Da läuft eigentlich alles anders, als man es sich wünscht. Josef muss damit klarkommen, dass seine Frau von einem anderen schwanger ist. Dann müssen die beiden, weil es die Staatsmacht befiehlt quer durchs Land ziehen, um sich zählen

zu lassen – Stellen Sie sich mal vor, was es da heute für einen Aufstand geben würde?! Damals hat es schlicht keine Wahl gegeben. – und als die beiden dann ankommen, Maria immer noch hochschwanger, haben die beiden keine Verwandte oder Freunde, wo sie unterkommen können, nein, stattdessen finden sie gerade mal einen Platz in einem Tierstall. Und ausgerechnet dort, beginnt die Geburt. Von wegen Sauberkeit und Ruhe. Und auch die ersten Besucher, die schließlich kommen, um das neugeborene Kind zu sehen, sind, um es direkt zu sagen, keine wohlriechende Gäste, sondern „stinkende“ Hirten. Menschen, die damals außerhalb der Gesellschaft gelebt haben, weil sie sich aufgrund ihres Jobs nicht an die gesellschaftlichen Konventionen halten haben können.

Und wer weiß, was die Hirten sich erwartet haben? Ein Retter ist ihnen vom Engel versprochen worden; losgegangen sind sie in der Hoffnung, jemanden zu finden, der ihre Lebensumstände verändern kann. Und was haben sie gefunden? Ein kleines Kind in einem Stall. Ganz schön enttäuschend! Aber vielleicht muss diese Täuschung, die falsche Erwartung erst verschwinden. Denn vielleicht findet sich gerade in dieser ziemlich schief laufenden Weihnachtsgeschichte eine frohe Botschaft: denn mitten im Dunkeln der Nacht, am Tiefpunkt, verändert sich etwas, neues Leben beginnt. Jesus Christus wird geboren. Welche Folgen das hat, ist wahrscheinlich damals noch niemanden in seinem vollen Ausmaß klar. Auch heute tun sich viele oft schwer die Größe dieses Wunders zu erfassen.

Gott wird selbst ein Mensch. Er lässt sich mit Haut und Haaren auf uns Menschen ein. Jahrtausende lang hat es Schwierigkeiten mit der Kommunikation zwischen Gott und Menschen gegeben, dafür muss man nur die Geschichten des Alten Testaments lesen.

Aber weil Gott uns liebt, uns nahe sein will, so sehr es nur geht, wird er selbst Mensch, hat ein Leben mit Höhen und Tiefen, die dazugehören. Gott kommt nicht als gewaltiger, großer Herrscher, sondern in einem kleinen, hilflosen, ohnmächtigen Baby auf die Welt, das vollkommen auf die Menschen um ihn herum angewiesen ist.

Vielleicht macht gerade das die frohe Botschaft von Weihnachten aus: dass Gottes Liebe dazu führt, dass er als Mensch Freude, Glück, aber auch Schmerz und Leid kennt und teilt. In diesem Stall ist Platz für jeden einzelnen Menschen, unabhängig der Herkunft, der Geschichte, ob man sich riesig auf das Weihnachtsfest, Familie, die damit verbundenen Traditionen freut oder, ob man eben gerade noch nicht bereit ist, weil es gerade nicht an der Zeit ist. Alle sind willkommen und eingeladen.

Amen